

visAvie

DAS MAGAZIN DER ZIEGLERSCHEN



 *Die Ziegler'schen* 

DEZEMBER 2021 | NR. 3

Titelthema: Menschlichkeit

INHALT



MENSCHLICHKEIT: EIN GROSSES WORT, DAS SICH OFT IM KLEINEN ZEIGT. UNSER TITELTHEMA

06

Aktuelles

- 04 Impfoffensive: Die Zieglerschen begrüßen die Maßnahmen des Landes und rufen selbst zur Impfung auf
- 05 Grundsteinlegung: In Heubach wird seit September das 25. Seniorenzentrum der Zieglerschen gebaut
- 16 Kunstgebärden: Künstlerinnen und Künstler unserer Malwerkstatt entwickeln Gebärden zum Thema Kunst

Titelthema

- 06 Menschlichkeit: Ein großes Wort, das sich oft im Kleinen zeigt. In liebevollen Gesten, achtsamen Zuwendungen und der Zeit, die wir verschenken.
- 13 Wie stärkt man Mitarbeitende, die den Sinn ihrer Arbeit nicht mehr sehen können? – Interview mit Karin Behlke

Porträt

- 14 Peter Deuß, 59, ist Kunsttherapeut an der Suchtfachklinik Ringgenhof. Er hat viele Facetten, auch viele Talente und Berufe. Vor allem aber hat er das, worauf es bei der Arbeit mit seinen Patienten ankommt: Empathie und die Fähigkeit, sich auf sein Gegenüber einzulassen. Porträt über jemanden, für den sein Beruf auch gleichzeitig Berufung ist.

Spenden und Helfen

- 20 Danke – für neue Spielgeräte von den Radio 7-Drachenskindern und viele andere großzügige Spenden!
- 22 Bitte: Musik streichelt die Seele – bitte spenden Sie, damit Menschen im Seniorenzentrum Musik erleben dürfen.



WEIHNACHTEN: LIEBE, FRIEDEN, GLÜCK UND SEGEN
WERDEN MEHR, WENN WIR SIE WEITERGEBEN

24

Impulse

- 18 Alle Jahre wieder ... sind wir eingeladen zum Weihnachtsspiel. Was können wir werden? Denkzeit.
- 24 Und was macht Gott an Weihnachten? Eines ist klar: Man kann ihn nicht für sich behalten – der Impuls von Pfarrer Gottfried Heinzmann

Wir

- 26 Guten Tag, was machen Sie gerade? – Anruf bei Birgit von Hinten, Assistentin des Kaufmännischen Vorstands
- 27 Haben Sie ein Lebensmotto? – Fragen an Melanie Prigl, neue Regionalleiterin in der Altenhilfe
- 27 Was haben Esel, eine gehörlose Heilerziehungspflegerin und die Adventszeit miteinander zu tun? – TV-Tipp



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Corona und kein Ende – und das seit rund zwei Jahren! Inzwischen überrollt uns die vierte Welle. Neue Vokabeln wie Impfdurchbrüche, Booster-Impfungen oder Hospitalisierungsrate sind dazugekommen. Was bleibt, sind die Unsicherheit und die Sorge um die Gesundheit. Regelmäßige Testungen, das Einhalten der Abstands- und Hygieneregeln werden uns begleiten. Was auch Bestand hat, ist die Überzeugung, dass die Impfung der einzige Weg aus der Pandemie ist. Nutzen wir diese Möglichkeit!

Was können wir aus der Corona-Krise mitnehmen? Die Erkenntnis, dass wir diese Herausforderung nur gemeinsam bewältigen können. Der Blick auf den Nächsten, die Solidarität mit den anderen tragen uns. Vielleicht können wir das auch mit dem Begriff »Menschlichkeit« zusammenfassen.

Mit »Menschlichkeit« setzt sich auch das Titelthema der aktuellen visAvie auseinander. Ein großes Wort, das sich oft im Kleinen zeigt. In liebevollen Gesten, achtsamen Zuwendungen und der Zeit, die wir verschenken. Menschlich wird es auch an Weihnachten! Gott ist Mensch geworden. Wir sind eingeladen, es ihm gleichzutun.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre und ein besinnliches Weihnachtsfest. Bleiben Sie zuversichtlich und behütet!

Ihr

Gottfried Heinzmann
Vorstandsvorsitzender

Ihr

Markus Lauxmann
Kaufmännischer Vorstand



UM DAS TEMPO DER »BOOSTER-IMPFUNGEN« DEUTLICH ZU ERHÖHEN, PLÄDIEREN DIE ZIEGLERSCHEN FÜR DEN VERSTÄRKTEN EINSATZ MOBILER IMPFTEAMS

DIE ZIEGLERSCHEN

ZIEGLERSCHE BEGRÜßEN IMPFOFFENSIVE DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG

Angesichts rasant gestiegener Inzidenzzahlen wirbt Gottfried Heinzmann, Vorstandsvorsitzender der Zieglerschen, nochmals nachdrücklich für die Impfung gegen Corona. Zugleich begrüßt er die Impfoffensive des Landes. Das Tempo der »Booster-Impfungen« in Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen müsse mit Hilfe mobiler Impfteams deutlich erhöht werden. »Ich bin dankbar, dass viele der Mitarbeitenden in unseren Einrichtungen geimpft sind«, so Heinzmann weiter. »Allerdings bereitet mir die Impfskepsis in der Gesellschaft Sorgen. Besonders für Mitarbeitende in den Gesundheitsberufen sollte eine Impfung selbstverständlich sein. Durch die mobilen Impfteams vor Ort erhoffe ich mir, dass bisher Ungeimpfte sich überzeugen lassen.« Unter allen Umständen müsse dafür Sorge getragen werden, dass sich die Situation in den Pflegeheimen nicht weiter zuspitzt. »Wir sehen uns in der Verantwortung für die Menschen, die sich uns anvertrauen. Ihr Schutz steht für uns an erster Stelle«, bekräftigt Gottfried Heinzmann. *SW*



ALTENHILFE VOM KOSOVO INS SENIORENZENTRUM NACH BALTMANNSSWEILER

Rafaella Markaj aus dem Kosovo (im Foto links) ist seit Oktober neue Auszubildende im Seniorenzentrum Baltmannsweiler. Das Besondere: die 18-Jährige ist die 500. Auszubildende, die über das sogenannte Kosovo-Projekt der Diakonie in Deutschland ausgebildet wird. Am Flughafen wurde sie von ihrer Landsmännin Vjosa Xhemajli (im Foto rechts) begrüßt. Vjosa, 31, stammt ebenfalls aus dem Kosovo und ist bereits ausgebildete Pflegefachkraft in Baltmannsweiler. Hier gehören jetzt insgesamt fünf Frauen aus dem Kosovo zum Team. *NP*

24

Menschen mit Behinderung sollen zukünftig in einem neuen Wohngebäude der Zieglerschen in Friedrichshafen-Kluffern wohnen.

*Für den Neubau haben die Zieglerschen im Neubaugebiet »Lachenäcker Erweiterung Ost« ein Grundstück erworben. Hier werden Menschen mit und ohne Behinderung künftig Seite an Seite leben. Die Bauarbeiten für das neue Wohnhaus sowie einen Förder- und Beschäftigungsbereich (FuB) mit 18 Plätzen sollen 2023 beginnen. *SW**



DIE ZIEGLERSCHEN NEUE SCHIRMHERRIN DER VESPERKIRCHE

Die Vesperkirche in Oberschwaben soll 2022 wieder in der Stadtkirche Ravensburg stattfinden. Coronabedingt war das 2021 nicht möglich. Vom 24. Januar bis 13. Februar 2022 sollen drei Wochen lang Wärme, günstiges Essen und vor allem Begegnung und Miteinander ermöglicht werden – natürlich mit Hygienekonzept. Rund 500 Gäste werden pro Tag erwartet. Prominente Schirmherrin ist die Sängerin Anita Hofmann (Foto). Mehr auf Seite 23. *VZ*

ALTENHILFE

GRUNDSTEINLEGUNG FÜR NEUES SENIORENZENTRUM IN HEUBACH

In Heubach, Ostalbkreis, wird das 25. Seniorenzentrum der Zieglerschen gebaut. Auf dem früheren Gelände der Firma »Triumph« entsteht ein neues Stadtquartier, in dem das Pflegeheim zu Hause sein wird. Ende September feierten die Zieglerschen bei strahlendem Sonnenschein die Grundsteinlegung (Foto). »Es ist schon ein besonderer Moment, dass wir Zieglersche nach Heubach an den Geburtsort unseres Namensgebers Johannes Ziegler kommen. Der Kreis schließt sich«, sagte Vorstandsvorsitzender Gottfried Heinzmann. »Die christlichen Werte und Überzeugungen von damals sind für uns Zieglersche bis heute Orientierung und Maßstab«. Das neue Seniorenzentrum soll insgesamt 60 moderne Pflegeplätze in Einzelzimmern bieten und im Frühjahr 2023 übergeben werden.

Auch in Schorndorf und Kirchentellinsfurt stehen für den Geschäftsbereich Altenhilfe größere Bauvorhaben an. In Schorndorf wird ein neues Grundstück für das traditionsreiche Karlsstift gesucht, da eine wirtschaftliche Sanierung des 130 Jahre alten Gebäudes nicht möglich ist. In Kirchentellinsfurt wird das Martinshaus neu gebaut. Hier entsteht auf einem freien Grundstück direkt hinter dem bisherigen Seniorenzentrum ein Ersatzneubau mit 60 Plätzen. *NP/SW*



SUCHTHILFE

BÜRGERMEISTERIN BESUCHT FACHKLINIK

Bad Saulgau Bürgermeisterin Doris Schröter und weitere Vertreterinnen und Vertreter der Stadt haben sich in der Fachklinik Höchsten über die Arbeit der Zieglerschen informiert. Im Beisein von Markus Lauxmann, Kaufmännischer Vorstand sowie den Geschäftsführern der Suchthilfe und der Behindertenhilfe, Andreas Schmidt und Uwe Fischer, wurden unter anderem die Herausforderungen durch die Corona-Pandemie thematisiert. *SW*

JOHANNES-ZIEGLER-STIFTUNG

TOLLE ERLEBNISSE FÜR KINDER AUS BENACHTEILIGTEN FAMILIEN

Auch im zweiten »Corona-Jahr« machte es die Johannes-Ziegler-Stiftung wieder möglich: kostenlose Ferienfreizeiten für Kinder aus einkommensschwachen Familien! 42 Kids konnten so erleben, was für sie sonst kaum möglich ist: etwa Kartfahren oder eine Führung im Schloss Hohenzollern. »Es ist toll zu sehen, wie die Kinder die Herausforderungen daheim vergessen und einfach Kind sind«, so die Projektleiter Leon Fischer und Lars Hammer. *VZ*



Alle Fotos des Titelthemas stammen aus der Zeit vor der Corona-Pandemie



»HERZ-ZU-HERZ-VERSTÄNDNIS«, SO NENNT
KARIN KORB AUS DEM SENIORENZENTRUM
ALDINGEN, WAS IHR WICHTIG IST: »DASS WIR IN
UNSEREN BEWOHNERINNEN UND BEWOHNERN
IMMER DEN MENSCHEN SEHEN.«

MENSCHLICH- KEIT

Ein großes Wort, das sich oft
im Kleinen zeigt. In liebevollen
Gesten, achtsamen Zuwendungen
und der Zeit, die wir verschenken.

AUTORENTEAM: STEFAN WIELAND, NICOLA PHILIPP, JACQUELINE DE RIESE, REBEKKA BARTH

»Menschlichkeit ist ein starkes Wort«, sagt Elfriede Riost. Sie ist 94 Jahre alt und lebt im Seniorenzentrum Aldingen. Sie ist eine der Protagonistinnen dieses Titelthemas. Doch was verbirgt sich nun hinter dem starken Wort »Menschlichkeit«? Und was haben Butterbrezel, Dinnete und Franzbranntwein damit zu tun? Die Antwort liegt auf der Hand: Es sind nicht unbedingt die großen Heldentaten, eher kleine Gesten, liebevolle Zuwendungen und die Haltung, den anderen und seine Bedürfnisse wahrzunehmen. Das im Alltag knappe Gut »Zeit« – »Zeit, die man sich trotz allem nimmt« – entpuppt sich als besonders kostbare Gabe.

Marianne Schneider ist Einrichtungsleiterin im Seniorenzentrum Erolzheim. Mehr noch, seit der Einweihung vor 17 Jahren ist sie dort der gute Geist des Hauses. Mit ihrer offenen und sympathischen Art gelingt es der 60-Jährigen, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner, aber auch die Mitarbeitenden in ihrem Seniorenzentrum zu Hause fühlen. Das zeigt sich auch an den familiären Umgangsformen, mit denen sich die Menschen hier in der Regel begegnen. »Die Bewohner bitten uns oft, sie mit Du und dem Vornamen anzusprechen. Viele wünschen sich das ausdrücklich«, erzählt sie. Dies sei ein schöner Vertrauensbeweis. Ob »Du« oder »Sie« sei letztlich zweitrangig, viel entscheidender sei das gute Miteinander – und das von Beginn an.

»Erstgespräche sind immer das Wichtigste für mich. Das ist der Moment, um eine Beziehung aufzubauen und Ängste zu nehmen – denn die meisten haben Angst, ins Pflegeheim zu gehen.« Ihre Devise dabei lautet »sich Zeit nehmen«, denn die sei wichtig für die Eingewöhnung und Integration. Dafür ließe sie auch einmal andere Aufgaben liegen. Das gelte auch, wenn Familienmitglieder ein Anliegen hätten. »Wenn Angehörige jetzt etwas wollen, ist es wichtig. Punkt. Das kann dann nicht bis zum Angehörigenabend warten«, ist sie sich sicher. »Wenn es ein Problem gibt, dann müssen wir halt gemeinsam eine Lösung finden.« Und auch dafür nimmt sie sich Zeit. »Wir haben es bisher noch immer geschafft, dass sich jeder hier wohlfühlt«, lacht sie und ertotet Zustimmung von Maria Luise Wittmann.

Die 68-Jährige lebt seit 2020 im Seniorenzentrum Erolzheim – zuvor kam sie fünf Jahre lang regelmäßig zur Tagespflege. »Mir hat es hier von Anfang an gut gefallen, das Heim und auch die Menschen.« Maria Luise Wittmann engagiert sich heute als Heimbeirätin für die Belange ihrer Mitbewohnerinnen und -bewohner. »Es ist sehr schön hier! Man redet mit den Bewohnern, man singt, man macht vieles gemeinsam.« Gemeinsam Zeit zu verbringen, Quality time, wie es auf Neudeutsch heißt, und: auf die großen und kleinen Wünsche einzugehen, das ist das Wohlfühlrezept in Erolzheim. »Wenn das Wetter schön ist und jemand Geburtstag hat, dann gibt es am Nachmittag eine Dinnete. Oder wir gehen Eis essen oder bestellen den Eiswagen. Da sind wir recht spontan«, erzählt Marianne Schneider und schmunzelt. Auch für die kalte Jahreszeit hat sie schon eine



SEIT 17 JAHREN IST SIE DER GUTE GEIST IM SENIORENZENTRUM EROLZHEIM: EINRICHTUNGSLEITERIN MARIANNE SCHNEIDER

ihrer vielen kreativen Ideen umgesetzt. »Wenn's schneit, gibt's eine Schneebar!« Dann packen alle mit an, zur Not auch mal nach Dienstende, ehrenamtlich. »Irgendwie sind wir hier alle wie eine große Familie.«

Auf die Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner einzugehen, das ist auch Karin Korb im 130 Kilometer entfernten Aldingen wichtig. Sie ist Leiterin der Sozialen Betreuung im dortigen Seniorenzentrum der Zieglerschen. »Mir ist wichtig, dass wir in unseren Bewohnerinnen und Bewohnern immer den Menschen sehen, ihnen auf Augenhöhe begegnen und uns bemühen, ihren Blickwinkel einzunehmen«, betont die 55-Jährige. Empathie oder das »Herz-zu-Herz-Verständnis«, wie sie es nennt, sei ein wichtiger Baustein fürs Miteinander. Dies könne sich auch in kleinen Dingen zeigen. »Eine Kollegin war morgens beim Bäcker und erinnerte sich an eine Bewohnerin, die Heißhunger auf eine Butterbrezel hatte. Also kaufte sie spontan eine Brezel und brachte diese zur großen Freude der Seniorin mit.«

Ähnliches hat auch Elfriede Riost erlebt. Die 94-Jährige lebt seit zwei Jahren im Seniorenzentrum in Aldingen. Der Umzug ins Heim sei ihr schwergefallen, kleine Aufmerksamkeiten hätten ihr aber die Eingewöhnung erleichtert, erzählt sie. »Eine Pflegerin hatte für mich nach ihrer Arbeit eine Flasche Franzbranntwein gekauft und mir am nächsten Tag meine schmerzenden Beine eingerieben.« Dass auf diese Weise ihre Bedürfnisse gesehen würden, empfinde sie als etwas Besonderes. Ja, sie fühle sich im Aldinger Seniorenzentrum zu Hause, betont sie.

Solche aufmerksamen Gesten könnten das Leben bereichern, sagt auch Karin Korb, zuweilen aber auch eine emotionale Belastung darstellen. »Manchmal stellt sich die Frage, wo Menschlichkeit aufhört, und wo pflegerische Professionalität anfängt. Zum Beispiel, wenn ein 85-jähriger Bewohner mit einer starken Diabetes-Erkrankung nachmittags gerne drei Stück Torte essen möchte, weil er es als gelernter Bäcker sein Leben lang so gewohnt ist. Aus menschlicher Perspektive würden wir ihm gerne den Wunsch erfüllen. Als Pflegerinnen und Pfleger wissen wir aber um die gesundheitlichen Konsequenzen.« Dieses Spannungsfeld sei nicht immer leicht auszuhalten, weiß Karin Korb. Sie weiß aber auch, dass die Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter in diesem Spannungsfeld nicht allein seien und sich in Einzelfallbesprechungen austauschen könnten. »Wichtig ist, dass man im Berufsleben Mensch sein darf – mit allen Gefühlen und Fragen. Denn nur so kann man dem ›Abstumpfen‹ im Arbeitsalltag entgegenwirken.«

Mensch sein – das darf und soll auch Fritz Kaufmann an der Leopoldschule Altshausen. Sein Beruf am Hör-Sprachzentrum der Zieglerschen ist mehr eine Berufung, er ist Hausmeister. Oder: die gute Seele der Schule. Dies attestieren ihm die Lehrerinnen und Lehrer. Was diese aussprechen, mögen die Kleineren fühlen, denn Fritz Kaufmann hängt an seinen Schützlingen – manchmal auch über deren Schulzeit hinaus. Das zeigt sich in seinem Büro. Auf zwei gerahmten Fotos sind nicht etwa seine Kinder zu sehen, sondern zwei Schüler, die im Internat gewohnt und ihm über Jahre hinweg regelmäßig geholfen haben. »Sie fanden das viel spannender als jede AG«, erinnert sich der 59-Jährige mit einem Augenzwinkern. Sein Angebot ist und darf niederschwelliger sein als das, was im Curriculum vorgeschrieben ist und das komme bei den Schülern an. »Ich repräsentiere für die Jungs die Generation, der ihre Väter angehören. Zu den beiden hatte ich einfach ein besonderes Verhältnis.«

Mit seiner freundlichen Art erfüllt Fritz Kaufmann die Erwartungen, die bei seiner Einstellung vor fast 20 Jahren an ihn gestellt wurden. Der damalige Schulleiter suchte »einen Hausmeister, zu dem alle gerne gehen«, lacht er. Das versucht er jeden Tag zu erfüllen. »Manchmal bekommen die Kinder die Aufgabe ›Geh mal zum Hausmeister.‹ Manchen merke ich dann die Aufregung an.« Daher sei es ihm wichtig, die Kinder freundlich und respektvoll zu empfangen. Sein Grundsatz: Wünsche ernst nehmen, egal woher sie kommen. Und er versucht, Wünsche zu erfüllen, baut zum Beispiel eine neue Spielhütte für den Kindergarten. Klar, dass so viel Engagement belohnt wird. Immer wieder bekommt er von den Kindern kleine Überraschungen oder Geschenke. Besonders freut er sich aber, wenn es über den Schulhof fröhlich schallt: »Hallo Hausmeister!«

Zurück nach Erolzheim. Auch hier nimmt Einrichtungsleiterin Marianne Schneider Wünsche wahr und kümmert sich darum. »Für unsere ausländischen Mitarbeitenden suche ich Wohnungen, wir beschaffen Möbel, wir machen aber



JOHANNES EHRISMANN IST ALS SEELSORGER FÜR DIE MENSCHEN IN DEN ZIEGLERSCHEN DA – HIER BEI EINEM GOTTESDIENST IM SENIORENZENTRUM

auch mit den Mitarbeitenden spontan Ausflüge, gehen zusammen essen. Es gibt Wunsch-Schichten, die möglichst eingehalten werden und das funktioniert gut, weil alle mitmachen.« Bei all der Nähe zu den Menschen, die im Seniorenzentrum Erolzheim leben und arbeiten, weiß Marianne Schneider, dass auch eine professionelle Distanz notwendig ist. »Ich geh hier raus, muss vielleicht noch kurz über den Tag reden, aber nachts schlafe ich meistens gut.« Nur so könne sie ihre Batterien wieder aufladen. »Nur ganz schwierige Geschichten nehme ich auch mal mit, und die bereiten mir dann ein, zwei schlaflose Nächte«, gesteht sie.

Bedrückende Situationen kennen die meisten Pflegekräfte, sagt Johannes Ehrismann. Er hat bei den Zieglerschen eine besondere Position. Als Leiter des Referats für Theologie und Ethik ist er – neben anderen Verpflichtungen – auch als Seelsorger für die Menschen da. »Wenn ich in den Einrich-

tungen unterwegs bin, frage ich immer: Wo bleibt ihr als Mitarbeitende? Vor kurzem war ich in einer Wohngruppe der Behindertenhilfe und habe einfach nur Eis mitgebracht«, erinnert sich der 39-Jährige. Mit diesem »einfach nur« ist stets die Möglichkeit verknüpft »Dampf abzulassen«. »Dass dies mitten im Arbeitsalltag auch mal möglich ist, dass man einfach mal sagen kann, wie es einem geht, ist schon etwas Besonderes.« Oft helfe es schon, die Dinge zu benennen und ihnen auf diese Weise Raum zu geben. Im Pflegealltag gebe es dafür zu wenig Zeit – umso wertvoller seien dann diese Momente. »In der Regel spreche ich mit Menschen, die sonst anderen Menschen helfen – manchmal aber verkennen, dass sie auch selbst Unterstützung brauchen«, ist sich Ehrismann sicher. »Die besondere Verantwortung eines diakonischen Arbeitgebers ist es, den Mitarbeitenden, Bewohner, Schüler oder Kunden als Menschen wahrzunehmen. Dass ich dazu vielleicht ein bisschen beitragen kann, gefällt mir.«

Das gilt auch bei existenziellen Fragestellungen. Zugewandtheit, Menschlichkeit sollten nicht nur im Alltag spürbar sein, sondern auch bei Krankheit und in der Sterbephase. »Jeder von uns kann durch Unfall, Krankheit oder hohes Alter in die Situation kommen, wichtige Fragen nicht mehr selbst entscheiden zu können. Und dann ...?« Insbesondere Menschen mit Behinderung bräuchten hier frühzeitige Unterstützung. Gemeinsam mit Carina Wachter und Stefan Weber von der Behindertenhilfe ist es ihm ein Anliegen, »die Wünsche der Bewohnerinnen und Bewohner, besonders auch für die Behandlung bei schwerer Krankheit, kennenzulernen und aufzuschreiben«, erklärt er das Angebot der Vorsorgeplanung. Wichtig dabei: Rechtliche Betreuer, Angehörige und Betreuer der Einrichtung würden einbezogen. »Das geschieht in einer entspannten Atmosphäre, in der wir auf das Leben blicken.« Was war schön in meinem Leben, was schwierig? Was ist mir wichtig? Mit diesen Fragen nähert er sich behutsam diesem sensiblen Thema.

Seit rund einem Jahr ist Johannes Ehrismann bei den Zieglerschen. Er empfindet es als Privileg, die christlich-diakonische Identität des Unternehmens im Auge zu behalten und zu fördern. »Im Wortsinn des griechischen ›diakonía‹ heißt dies ›beauftragt zu sein‹. Es geht also nicht nur darum, von Gottes Menschwerdung zu erzählen, sondern das Wesen

von Jesus durch Tun in die Welt zu tragen. Das heißt Gefühle zeigen, authentisch sein.« Und das erlebe er immer wieder bei den Zieglerschen. »Es gibt ein Netzwerk von Kolleginnen und Kollegen, die sich um einen kümmern und bemerken, wenn es jemandem nicht so gut geht«, erzählt Ehrismann. Gerade hatte er ein Gespräch mit einem jungen Mann, dessen private Probleme sich auf die Arbeit auswirkten. Sein Vorgesetzter riet ihm, sich mit dem Seelsorger in Verbindung zu setzen und der Kollege nutzte die Chance. »Dass ein Unternehmen so etwas ermöglicht«, findet Johannes Ehrismann, »das ist schon etwas sehr Besonderes«.



STEFAN WEBER UND CARINA WACHTER BERATEN MENSCHEN MIT BEHINDERUNG BEI DER VORSORGEPLANUNG

DAS GUTE WEITERGEBEN, WAS MIR WIDERFAHREN IST – ENGAGEMENT IM FÖRDERKREIS DER SUCHTHILFE

Vor fast 60 Jahren wurde der Förderkreis der Suchthilfe von ehemaligen Patientinnen und Patienten gegründet. Ihre Motivation: Nächstenliebe, Solidarität und der Wunsch, Patienten nach der stationären Therapie im Alltag zu helfen. Ursula Burkhart ist Vorstandsmitglied des Förderkreises. Sie engagiert sich, weil sie große Dankbarkeit empfindet und das Gute, das ihr während und nach der Therapie widerfahren ist, an andere Betroffene weitergeben möchte. Ihr Highlight in der Vorstandsarbeit ist der Abend der Begegnung:

»Hier widmen wir unsere ganze Zeit den Patientinnen und Patienten. Wir stehen mit Rat und Tat zur Seite, versuchen über unser Erlebtes, unsere Suchterfahrung Zuversicht zu schaffen und aufzuzeigen, dass ein abstinentes Leben möglich ist.« Der Förderkreis sammelt darüber hinaus Spenden und unterstützt Projekte oder Anschaffungen für die Patientinnen und Patienten, die nicht über die Kostenträger finanziert werden.

WWW.FOERDERKREIS-SUCHTKRANKENHILFE.DE

EXPERTENTIPP

»ENTSCHEIDEND IST DER POSITIVE BLICK«

WIE STÄRKT MAN MITARBEITENDE, DIE IM HAMSTERRAD DES ARBEITSS-ALLTAGS DEN SINN IN IHRER ARBEIT NICHT MEHR ERKENNEN KÖNNEN? INTERVIEW MIT KARIN BEHLKE, LEITERIN PERSONALENTWICKLUNG BEI DEN ZIEGLERSCHEN. TEXT: STEFAN WIELAND

Mitarbeitende in unseren Einrichtungen, gerade Pflegekräfte, stehen oft unter besonderem Druck. Welche Angebote zur Stärkung haben Sie?

Bei uns gibt es Einzelcoachings, Team-Supervisionen und auch interne Fortbildungsangebote, etwa zu Achtsamkeit, Ressourcentraining (ZRM) oder fachliche Angebote, um Handlungsoptionen im Alltag zu erweitern. In der Arbeit mit Teams bewegen wir dabei zum Beispiel Themen wie »Wo stehen wir? Was haben wir schon geschafft? Wo wollen wir gemeinsam hin?« Entscheidend ist hier der ressourcenorientierte Blick. Wir neigen dazu, defizitorientiert zu denken. Unser Fokus liegt oft auf dem, was wir nicht können oder was uns nicht gelingt. Diese Sichtweise raubt Kraft – Kraft, die wir zielgerichteter einsetzen können. Daher geht es in Supervisionen oder Coachings auch darum, diesen Perspektivwechsel einzunehmen, um die Selbstwirksamkeit zu erhöhen. Unsere Angebote lösen natürlich nicht alle Probleme, können aber im Arbeitsalltag entlasten.

Eine Coachingsituation ist etwas anderes als der Arbeitsalltag. Wie gelingt es, auch im stressigen Alltag diesen Perspektivwechsel beizubehalten?

Zum Beispiel, indem bei Teambesprechungen ein fester Tagesordnungspunkt eingebaut wird für den Blick, was in der Woche gut gelaufen ist. Oder auch gegenseitiges positives Feedback unter den Kolleginnen und Kollegen drückt Wertschätzung aus und fördert Motivation. Auch die wiederholte Frage an mich selbst, weshalb das, was ich hier tue, sinnhaft ist, kann die Zufriedenheit erhöhen und meinen Blick auf mich und den anderen verändern.

Erleben Sie es öfter, dass Mitarbeitende aus einer Drucksituation heraus diese Sinnhaftigkeit nicht mehr erkennen?

Ja, dies höre ich sehr häufig. Viele Mitarbeitende äußern, sie seien angetreten, weil sie Menschen helfen und für sie da sein wollen. Entwicklungen im Pflegebereich wie etwa steigende Dokumentationspflichten und Fachkräftemangel erschweren dies und erhöhen den Druck. Im Hamsterrad hat man vermeintlich keine Zeit, um über den Sinn nachzudenken. Umso wichtiger ist es, sich wenige Minuten Zeit dafür zu nehmen.



KARIN BEHLKE, 63, IST DIPLOM-PÄDAGOGIN UND ZRM-TRAINERIN. SIE ARBEITET SEIT 2019 IM GESCHÄFTSBEREICH PERSONAL.

Tipp

Ob im Berufsleben oder privat: Vergessen Sie sich selbst nicht. Tun Sie auch sich selbst etwas Gutes. Grundsätzlich gilt: Ich kann besser für andere Menschen da sein, wenn ich mich auch selbst im Blick habe.

PORTRÄT

TEXT: BRIGITTE GEISELHART

»»MIT NARBEN KANN MAN LEBEN – MIT OFFENEN WUNDEN NICHT««

PETER DEUSS, 59, IST KUNSTTHERAPEUT AN DER SUCHTFACHKLINIK RINGGENHOF. ER HAT VIELE BEMERKENSWERTE FACETTEN, AUCH VIELE TALENTE UND BERUFE. VOR ALLEM ABER HAT ER DAS, WORAUF ES BEI DER ARBEIT MIT SEINEN PATIENTEN ANKOMMT: EMPATHIE UND DIE FÄHIGKEIT, SICH AUF SEIN GEGENÜBER EINZULASSEN, EIN STÜCK DES WEGS MIT IHNEN ZU GEHEN, AUCH ZU HELFEN, ERLEBTES ZU VERARBEITEN. PORTRÄT ÜBER JEMANDEN, FÜR DEN SEIN BERUF AUCH GLEICHZEITIG BERUFUNG IST.

Seit 30 Jahren arbeitet Peter Deuß in der Suchthilfe-Fachklinik Ringgenhof. Zunächst als Arbeitserzieher, seit 1998 auch als Kunsttherapeut. »Ich bin dort, wo ich immer sein wollte. Mein Beruf ist auch meine Berufung«, sagt der 59-Jährige, der im Remstal aufwuchs und dessen eigener Lebensweg eine Zeit lang alles andere als eben war. Maskenbildner wollte er werden, erlernte nach der Mittleren Reife deshalb als Vorbereitung zunächst den Friseurberuf, um dann die Zweitausbildung an der Staatsoper Stuttgart anzuschließen, wo er im Anschluss auch einige Jahre gearbeitet

hat. Schwere gesundheitliche Probleme ließen ihn dann seinen Berufsplan und sein ganzes Leben noch einmal überdenken. »Eine Zeit, in der mir der Glaube großen Halt gegeben hat«, sagt Peter Deuß heute. Er begann ein Theologiestudium am Seminar im schweizerischen Interlaken, das er 1986 abschloss, heiratete 1987 seine Frau Gabi – und begann ein Jahr später die Ausbildung zum Arbeitserzieher an der Gotthilf-Vöhringer-Schule. 1991 ist Peter Deuß dort angekommen, wo er seiner Meinung nach auch heute noch hingehört. Nicht zuletzt hat er sich kontinuierlich weiter-



gebildet, hat von 2000 bis 2005 berufsbegleitend Kunsttherapie studiert, ist selbst künstlerisch tätig und findet beim Malen in der Freizeit auch einen schönen Ausgleich zum anspruchsvollen und täglich neu herausfordernden Beruf.

»Mit Narben kann man leben – mit offenen Wunden nicht«, sagt Peter Deuß. Eine Einstellung, die er Tag für Tag mit Leben zu füllen versucht. Seine Patienten, deren Lebensprogramm nicht selten gescheitert ist, bringen alle einen

Gesundheitliche Probleme ließen ihn sein Leben überdenken. »Eine Zeit, in der mir der Glaube großen Halt gegeben hat.«

»großen Arbeitsspeicher an Erlebnissen« mit. Warum bin ich da? Wo geht's hin? Und wer geht mit mir? Auch Fragen mit spirituellem Hintergrund kommen in seiner beruflichen Praxis immer wieder zur Sprache – in gruppen- wie auch in einzeltherapeutischen Angeboten.

»Gerade die Kunsttherapie ermöglicht es, unter die Oberfläche zu gehen«, weiß Peter Deuß. »Beim Gestalten fließt etwas heraus, das man aus der Distanz dann wieder ganz neu betrachten kann«, sagt er. Gearbeitet wird auch mit ganz unterschiedlichen Naturmaterialien – etwa mit Steinen,

Stoffen oder Leder. »Es ist immer wieder schön zu sehen, welche kreativen Kräfte dabei frei werden«, so die Erfahrung des Kunsttherapeuten.

Kreativ zu bleiben hieß es aber auch für Peter Deuß selbst – speziell angesichts der Einschränkungen während der Corona-Pandemie. Um den Kontakt zu ehemaligen Patienten aufrechtzuerhalten, die sich oft alleingelassen fühlten, wurde der regelmäßige Podcast »Neues vom Deuß« ins Leben gerufen. Es gab Auszeit-Andachten, sogar einen richtigen »Poetry Slam« im Freien, bei dem man auch Mut brauchte, Selbstgeschriebenes vor anderen vorzutragen.

»Anders, aber immer wieder neu« ist auch für Peter Deuß seine Gestaltung des Weihnachtsfests im Ringgenhof. Das tut vor allem auch den – in der Regel rund 60 – Patienten gut, die nicht nach Hause gehen können und das Fest in der Klinik verbringen. »Wenn man im Anschluss an den Gottesdienst mit heißem Früchtepunsch am Feuerkorb vor der Kirche sitzt, da können schon mal ein paar Stunden

»Ich bin ein neugieriger und spontaner Mensch – voller Energie«, sagt er. Daran soll sich so schnell auch nichts ändern.

vergehen«, erzählt Deuß. Freuen darf man sich auf jeden Fall wieder auf die stimmungsvolle »Stallweihnacht« im Freien beim Schafstall in Riedweiler und das gemütliche Zusammensitzen im Stroh bei der Krippe. Dabei gibt es wie immer für alle ein kleines Geschenk – wenn auch pandemiebedingt die Teilnahme von externen Gästen in diesem Jahr wieder nicht möglich sein wird.

»Ich liebe das, was ich tue«, sagt Peter Deuß – und meint damit sowohl seinen beruflichen als auch seinen privaten Alltag. Zeit mit seiner Frau und seinem Sohn zu verbringen, viel zu malen oder auch mit seinem Hund, dem Cockapoo »Pablo« für die nötige Bewegung zu sorgen, das gefällt ihm. »Ich bin ein neugieriger und spontaner Mensch – voller Energie«, sagt er. Und daran soll sich so schnell auch nichts ändern.

MEHR: WWW.ZIEGLERSCHE.DE/RINGGENHOF



KREATIVE KÖPFE: DIE KÜNSTLERINNEN UND KÜNSTLER DER MALWERKSTATT BEIM FOTOSHOOTING FÜR DIE GEBÄRDEN ZUM THEMA KUNST

BEHINDERTENHILFE

VON »RIESENKUH« BIS »PICASSO« – MALWERKSTATT ENTWICKELT GEBÄRDEN ZUM THEMA KUNST

Es gibt sie für Fußball, fürs Vaterunser, für den Alltag oder zum Thema Bauen – nur für die Kunst gibt es sie bislang nicht. Die Rede ist von speziellen Gebärden, mit denen sich Menschen mit einer geistigen und zusätzlicher Hör-Sprachbehinderung verständigen können. Die Zieglerschen sind Vorreiter bei der Entwicklung dieser Gebärden zur sogenannten Unterstützten Kommunikation.

Um auch für die Kunst eine »Sprache« zu finden, startete die Malwerkstatt der Zieglerschen im September ein besonderes Projekt. Unter dem Titel »Jede Reise beginnt mit einem Traum« haben Künstlerinnen und Künstler wichtige Begriffe in Gebärden »übersetzt«. Unterstützt wurden sie von Silke Leopold und Ingrid Mathijssen aus der Malwerkstatt

sowie Roswitha Österle, Referentin für Unterstützte Kommunikation. Von »rot, gelb, bunt« über »Fantasie« und »Ausstellung« bis hin zu »Pablo Picasso« sind rund 100 Worte in Gebärden dargestellt. Sie werden nun als Poster und als Arbeitsheft veröffentlicht. Neben der Entwicklung von Gebärden umfasst das von Aktion Mensch geförderte Projekt auch Veranstaltungen und Aktionen. Zum Beispiel den »Bild-dialog«, bei dem zwei Menschen, die sich nicht kennen, eine Art Brieffreundschaft mit Bildern halten. Ziel ist es, über Kunst in Kontakt zu treten und sich zu inspirieren. *VZ*

Bestellung von Poster und Arbeitsheft:
www.zieglersche.de/malwerkstatt

HÖR-SPRACHZENTRUM NEU UND MODERN – PÄDAGOGISCHE AUDIOLOGIE IST JETZT IN ALTSHAUSEN

In neuen modernen Räumlichkeiten präsentiert sich die Beratungsstelle mit Pädagogischer Audiologie an der Leopoldschule Altshausen. Mit dem neuen Schuljahr ist die Audiologie von Wilhelmsdorf nach Altshausen umgezogen und hat sich mit neuer Technik ausgerüstet. Mitgezogen sind Joachim Heller, Leiter der Beratungsstelle und seine Kolleginnen und Kollegen, die nun gemeinsam mit den bisherigen Mitarbeitenden ein erfahrenes Team bilden. »Wir unterstützen Eltern und deren Kinder rund um die Themen Hörschädigung und Sprachentwicklung. Die Beratungsstelle bietet ausführliche Informationsgespräche, Hörüberprüfungen, eine umfassende Diagnostik und individuell abgestimmte Förderangebote«, so Joachim Heller. Je früher eine Auffälligkeit erkannt werde, desto besser. Denn es gibt »viele Möglichkeiten, sie auszugleichen oder einen guten Umgang damit zu finden«, so der Experte weiter. Darüber hinaus bietet die Beratungsstelle Informationsveranstaltungen und Fortbildungen für Eltern, Erzieherinnen und Erzieher sowie Pädagoginnen und Pädagogen an. Die Beratung ist kostenlos und unverbindlich. Terminvereinbarungen erfolgen telefonisch unter: 07584 / 928-115. Der Umzug der Audiologie ist Teil der Neuausrichtung des Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrums (SBBZ) Leopoldschule als »Kompetenzzentrum Hören und Kommunikation«. *NP*



NEUE RÄUME, NEUE TECHNIK, BEWÄHRTES TEAM: JOACHIM HELLER (AM FENSTER) MIT EINEM KIND IN DER NEUEN BERATUNGSSTELLE MIT PÄDAGOGISCHER AUDIOLOGIE

KURZ UND KNAPP



PLAKAT-AKTION

Die Zieglerschen bieten Ausbildungsplätze in elf spannenden Berufen. Um breit darauf hinzuweisen, wird eine Plakat-Aktion an 22 Standorten der Zieglerschen gestartet. Mehr Infos zu den Ausbildungsmöglichkeiten gibt es unter www.zieglersche.de/ausbildung *NP*

NEUE REGIONALLEITUNGEN

Die Altenhilfe hat seit Oktober zwei neue Regionalleiterinnen: Melanie Prigl ist zukünftig für die Region I zuständig (siehe auch Seite 27) und Rebekka Mayer ist die neue Regionalleitung »Ambulant Süd«. Herzlich Willkommen! *NP*




NEUER PREIS FÜR MÜHLEZEITUNG

Die Mühlezeitung des SBBZ Haslachmühle hat wieder beim Schülerzeitungswettbewerb gewonnen! Dieses Mal in der Kategorie Online. Ausgezeichnet wurden u.a. ihre Interviews mit Prominenten und Nachrichten in leichter Sprache. Glückwunsch! *VZ*

MEHR AUF:

WWW.MÜHLEZEITUNG.DE



Alle Jahre wieder
sind wir eingeladen
zum Weihnachtsspiel

Wir können Hirten werden
Wir können Könige werden
Wir können Engel werden

Alle Jahre wieder
sind wir eingeladen
es Gott nachzutun
und Mensch zu werden

Pfarrer Gottfried Heinzmann



DANKKE

... für Ihre Hilfe.

Spielgeräte, Hoffnungsbären und ein spezielles Fitnessfahrrad für Senioren – die Menschen in den Zieglerschen hatten wieder viele Gründe, sich sehr herzlich für Hilfe und Spenden zu bedanken.



DANKE, LIEBE DRACHENKINDER! DIE GRUNDSCHÜLER DER LEOPOLDSCHULE VOR IHREM NEUEN SPIELGERÄT

900 GLÜCKLICHE KINDER

DRACHENKINDER FINANZIEREN NEUE SPIELGERÄTE

Die Radio 7 Drachenkinder sind eine Charity-Aktion, die kranke, behinderte und traumatisierte Kinder und Jugendliche im Sendegebiet von Radio 7 unterstützen. Auch Kinder in den Zieglerschen konnten sich im letzten Jahr über Hilfe freuen. Dank der Radio 7 Drachenkinder geht es auf vier Schulhöfen noch lustiger, bewegter und gesünder zu als vorher. Über den Sommer wurden viele neue große Spielgeräte aufgestellt, die rund 900 Kindern an vier sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren (SBBZ) der Zieglerschen Freude und Spaß bringen. Die vier Schulen

sind die Leopoldschule in Altshausen, die Schule am Wolfsbühl in Wilhelmsdorf, die Sprachheilschule in Biberrach und die Haslachmühle. »Es erfüllt mich mit großer Freude und richtigem Glück«, sagte Schulleiterin Monika Boschert-Rittmeyer, als Radio 7 Drachenkinder-Leiterin Ursula Schuhmacher die Leopoldschule besuchte, um sich selbst ein Bild zu machen. Die Kinder dankten ihr mit selbst gedichteten Liedern, eigens gestalteten Plakaten und der Vorführung von Sprüngen und Salti mit Hilfe des neuen Bodentrampolins. Danke, liebe Drachenkinder! *NP*



260 HOFFNUNGSBÄREN MEHR ALS NUR STOFFTIERE

Hoffnungsbären sind kleine Teddys, die Trost spenden sollen. Die Idee stammt von Norbert und Angelika Nauen (Foto). In Schulen oder Vereinen werden die Bären mit Kostümchen ausgestattet und dann an Frauenhäuser, Kinderhospize oder Seniorenheime verschenkt. Mehr als 5.000 Hoffnungsbären wurden schon übergeben, 260 davon an Seniorenzentren der Zieglerschen. »Es ist unglaublich, welche Reaktion sie auslösen, ausnahmslos alle Bewohner reagieren positiv«, bedankt sich Nathalie Wiedmann aus dem Seniorenzentrum Wendlingen. *NP*



8.995 EURO FITNESS-FAHRRAD FÜR SENIOREN

Fast 9.000 Euro mussten zusammengetragen werden, um den Bewohnerinnen und Bewohnern des Henriettenstifts Kirchheim einen großen Wunsch zu erfüllen: ein MemoMoto. Mit diesem Fitness-Fahrrad können die Senioren reale Radtouren rund um Kirchheim und andere Orte virtuell abfahren. Landschaft, Häuser, Menschen ziehen wie echt auf dem Bildschirm vorbei (siehe Foto). Bei der Übergabe hatten die Senioren sichtlich Spaß. Herzlichen Dank an den Förderverein Henriettenstift, die Johannes-Ziegler-Stiftung und viele weitere Spenderinnen und Spender! *NP*

DAMIT ETWAS BLEIBT.

Werden Sie Stifterin oder Stifter, gründen Sie Ihren eigenen Stifterfonds oder eine Stiftung mit Ihrem Namen.



BITTE NEHMEN SIE MIT UNS KONTAKT AUF
Matthias Braitinger | Telefon 07503 929-333 | www.zieglersche.de/stiftung

BITTE

... helfen Sie mit.

Musik ist ein Segen in der Pflege. An Demenz erkrankte Menschen kehren durch bekannte Lieder zu Erinnerungen zurück und finden seelischen Halt. Bettlägerige Bewohner fangen an zu strahlen, wenn an ihrem Bett Töne erklingen. Dieses »Mehr an Lebensqualität« kann aber nur über private Mittel finanziert werden. Bitte helfen Sie mit.

MUSIK STREICHELТ DIE SEELE

TEXT: **PETRA HENNICKE**

Dorothea Koch* ist 94 Jahre alt und lebt zurückgezogen im Karolinenstift Tübingen. Vor gut sechs Wochen, erzählt Einrichtungsleiterin Maria Hilker, habe sie Frau Koch gebeten: »Probieren Sie doch einmal unsere neue Veeh-Harfe aus.« Veeh-Harfen sind beeindruckende Instrumente. Sie bringen wunderbare Klänge hervor, sind aber einfach zu spielen, ohne Notenkenntnisse. Dank Unterstützung der Johannes-Ziegler-Stiftung konnte das »Karo« eine solche Veeh-Harfe anschaffen.

Frau Koch wollte die Veeh-Harfe nicht. »Noi edda!«, hat sie gemeint. »Ich bin alt, ich kann nichts mehr. Der liebe Herrgott soll mich mitnehmen. Ich bin doch nur eine Last.« Am Ende ließ sich die zierliche Dame

MUSIK IST FÜR UNSERE BEWOHNER EIN SEGEN



MARIA HILKER

LEITERIN DES KAROLINENSTIFTS TÜBINGEN

In unserem Haus erlebe ich täglich die segensreiche Wirkung von Musik. Ganz besonders mit der Veeh-Harfe. Sehr gerne würden wir noch mehr Bewohner musizieren lassen, kleine Konzerte geben, Gäste einladen. Leider fehlen uns für dieses »Mehr an Lebensqualität« die Mittel. Bitte unterstützen Sie unser Anliegen mit einer Spende! Ich danke Ihnen von ganzem Herzen.

doch noch von einer Probestunde überzeugen. Seither gibt es kaum einen Tag, an dem sie nicht auf »ihrer« Veeh-Harfe spielt: »Am Brunnen vor dem Tore«, »Es ist ein Ros entsprungen«, Volkslieder, Kinderlieder, Kirchenlieder. Nur selten sitzt sie allein. Aus einer zurückgezogenen 94-Jährigen ist ein Mensch geworden, der sich wieder am Leben erfreut.

Nicht nur in Tübingen ist Musik ein Segen. Bettlägerige Bewohner, die kaum noch ansprechbar sind, reagieren, wenn an ihrem Bett Töne erklingen. Sie bewegen den Mund, summen oder fangen einfach an zu strahlen. Auch demenzkranke Bewohner, die vielleicht vergessen haben, wo sie gerade sind, erkennen die Lieder ihrer Jugend. Sie werden



VEEH-HARFEN SIND BENANNT NACH DEM LANDWIRT HERMANN VEEH, DER FÜR SEINEN SOHN EIN INSTRUMENT »ERFAND«, MIT DEM DIESER TROTZ DOWN-SYNDROMS MUSIZIEREN KONNTE. VEEH-HARFEN KÖNNEN OHNE NOTENKENNTNISSE GESPIELT WERDEN.

plötzlich »wach«, nehmen Kontakt auf, sind »wieder da«. Musik weckt Erinnerungen und Gefühle. Und Gefühle werden nie dement.

Musik in der Pflege ist wichtig geworden bei den Zieglerschen. Maria Hilker und ihr Team wünschen sich vier weitere Veeh-Harfen, damit Frau Koch gemeinsam mit anderen spielen kann. Auch kleine Hauskonzerte sind geplant und wenn es Corona wieder erlaubt, sogar mit Schülern aus der Nachbarschaft. Im Seniorenzentrum Wendlingen wiederum wünschen sich alle, dass »Musik gegen das Vergessen« wieder ins Programm aufgenommen werden kann.

Dieses »Mehr an Lebensqualität« kann nur über private Mittel finanziert werden. 19.000 Euro kosten Instrumente, Liederbücher, Notensätze und das Engagement einer professionellen Musiktherapeutin. Rund 13.000 Euro wurden bereits gespendet, 6.000 Euro fehlen noch. Bitte spenden auch Sie und helfen mit, dass Menschen im Pflegeheim Musik und Fröhlichkeit erleben können. Herzlichen Dank!

UNSER SPENDENKONTO

www.zieglersche.de/mithelfen

Spendenkonto Bank für Sozialwirtschaft

IBAN DE98 6012 0500 0007 7956 00

Stichwort: Musik in der Pflege



JOHANNES
ZIEGLER STIFTUNG

Die Zieglerschen

1. Gelungene Premiere

Premiere in Sigmaringen: Gemeinsam mit der Evangelischen Kirchengemeinde veranstalten wir hier erstmals eine Vesperkirche – wenn auch im Kleinformat, mehr ließ Corona nicht zu. Über 300 Menschen unterschiedlichster Herkunft kamen bei bezahlbarem Mittagessen oder abendlichem Kulturprogramm ins Gespräch. Betreut wurden sie von 55 Ehrenamtlichen. Bedürftige erhielten einen kostenlosen Haarschnitt oder wurden beraten. Bezahlt wurde das fast ausschließlich über Spenden, 12.300 Euro kamen zusammen. Allen Unterstützern ein herzliches Vergelt's Gott.

2. Wichtige Tablets

Tablets sind für Mädchen und Jungen mit Hör-Sprach- und zusätzlicher geistiger Behinderung wichtige Kommunikationsmittel. Wie geht es Dir? Was möchtest Du essen? Per Computer können sie sich verständigen. Diese Geräte benötigen entsprechende Apps und einen bruchsicheren und nässeabweisenden Rahmen. Gemeinsam mit dem Förderkreis Behindertenhilfe unterstützt unsere Stiftung die Anschaffung solcher Tablets für die Haslachmühle und gibt 2.000 Euro.

3. Prominente Hilfe

Anita Hofmann, Teil des Schlagerduos »Anita & Alexandra Hofmann«, ist unserer Stiftung schon lange verbunden. Nun ist die sympathische Sängerin Schirmherrin der Vesperkirche Ravensburg (siehe auch Seite 5). »Wir können die Welt nicht komplett verändern und jedes Problem lösen«, sagt sie. »Aber jeder kann seinen Teil dazu beitragen, anderen zu helfen.« Sie ruft auf: »Unterstützen Sie die Vesperkirche 2022 mit einer Spende!« Herzlichen Dank für die prominente Hilfe!

KOLUMNE

PFARRER GOTTFRIED HEINZMANN

WAS MACHT GOTT AN WEIHNACHTEN?



PFARRER GOTTFRIED HEINZMANN
IST VORSTANDSVORSITZENDER
DER ZIEGLERSCHEN

Don Valentino, der Sekretär des Erzbischofs, bereitet alles für Weihnachten vor. Er freut sich daran, wie der Dom erfüllt ist von der Gegenwart Gottes. Da klopft es an der Kirchentüre. Ein armer, zerlumpter Mann kommt herein. »Gott ist hier!«, ruft er begeistert aus und sieht sich um. »Können Sie mir nicht ein wenig davon abgeben?« Der Sekretär schüttelt den Kopf: »Das gehört Seiner Exzellenz, dem Erzbischof. Er braucht es, kann jetzt nicht auf Gott verzichten«, antwortet er. Unglücklich geht der arme Mann zur Kirche hinaus. Und im gleichen Augenblick verschwindet Gott. Don Valentino erschrickt. Aufgeregt sucht er in den Straßen der Stadt. Eine Familie sitzt beim Weihnachtessen. Um sie herum ist Gott zu spüren. »Könnt ihr mir nicht etwas von Gott abgeben?«, fragt Don Valentino. Der Familienvater schüttelt den Kopf: »Die Kinder können heute nicht ohne Gott auskommen!« Im gleichen Augenblick verschwindet Gott aus dem Haus.

Vor den Toren der Stadt trifft der Priester einen Bauern. Er zeigt auf das Land: »Da, siehst du das? Gott ist über deinen Feldern!« Der Bauer nickt: »Ja, immer an Weihnachten kommt er, um die Felder zu segnen!« Doch auch er will nichts abgeben und alles für sich behalten. Was macht Gott an Weihnachten? Diese Weihnachtsgeschichte von Dino Buzzatti antwortet: Gott ist bei den Menschen. Was im Stall von Bethlehem begonnen hat, setzt sich fort. Gott ist mittendrin. Bei Familien und Alleinstehenden, in Kirchen und Flüchtlingslagern, in Pflegeheimen und Wohnbereichen. Bei denen, die nach Hause fahren und denen, die weit weg von zu Hause feiern. Uns allen gilt die Botschaft der Engel: »Euch ist heute der Heiland geboren!« Ein Heiland, der Liebe, Frieden, Glück und Segen zu den Menschen bringt. Und eines ist klar: Gott kann man nicht für sich behalten. Liebe, Frieden, Glück und Segen werden mehr, wenn wir sie weitergeben.



ANRUF BEI ... BIRGIT VON HINTEN

ASSISTENTIN DES
KAUFMÄNNISCHEN
VORSTANDS MARKUS
LAUXMANN



GUTEN TAG, WAS MACHEN SIE GERADE?

Nachdem ich heute zuerst einige Termine für Herrn Lauxmann vereinbart habe, bin ich im Moment dabei, ein letztes Treffen mit unseren Azubis und Studenten zur diesjährigen Weihnachtsaktion vorzubereiten. Traditionell wird die Weihnachtsfeier der Zentralen Dienste von unseren engagierten jungen Kolleginnen und Kollegen gestaltet, mit denen ich bereits seit September im Austausch stehe. Wir hatten uns eigentlich sehr darauf gefreut, endlich wieder zusammen zu feiern, mussten die Pläne aber leider coronabedingt immer wieder ändern. Zuletzt hatten wir einen Weihnachtsmarkt auf dem Platz vor der Rotach-Gärtnerei geplant mit Ständen für Essen, Trinken und Angeboten aus den Zieglerschen. Aufgrund der Corona-Entwicklung haben wir uns nun aber doch entschieden, den Markt abzusagen und für alle Mitarbeitenden Geschenke zu besorgen. Die schöne Idee mit dem Weihnachtsmarkt können wir vielleicht nächstes Jahr umsetzen.

Später will ich noch eine Präsentation überarbeiten, die Herr Lauxmann für einen wichtigen Termin übermorgen benötigt und Unterlagen für ihn zusammenstellen. Wahrscheinlich werde ich erst morgen dazu kommen, an einer anstehenden Einsetzungsfeier für eine Führungskraft weiterzuarbeiten. Denn auch die Organisation von Abschieds- und Einsetzungsfeiern in unserem Bereich gehört zu meinen Aufgaben. Ich selbst bin übrigens ausgebildete Fremdsprachenkorrespondentin für Englisch und Spanisch und arbeite seit Mitte Juni auf einer 50-Prozent-Stelle für Herrn Lauxmann.

DIE ANRUFERIN WAR ANNETTE SCHERER

IMPRESSUM

visAvie

Das Magazin der Zieglerschen
Dezember 2021, Nr. 3

HERAUSGEBER

Gottfried Heinzmann, Vorstandsvorsitzender
der Zieglerschen e.V. –
Wilhelmsdorfer Werke evang. Diakonie

ERSCHEINUNGSORT

Wilhelmsdorf

visAvie ist die Zeitschrift für Kunden,
Freunde und Förderer der Zieglerschen

REDAKTION

Stefan Wieland (verantw.)

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Rebekka Barth, Heiko Bräuning, Matthias Braitinger,
Brigitte Geiselhart, Gottfried Heinzmann, Petra Hennicke,
Vanessa Lang (VL), Nicola Philipp (NP), Jacqueline de Riese,
Annette Scherer, Stefan Wieland (SW)

BILDNACHWEISE

Titelfoto: iStockphoto/Halfpoint

Weitere Bilder: Katharina Stohr (S. 2, S. 6/7, S. 9, S. 13,
S. 15, S. 24), iStock/Vect0r0vich (S. 3, S. 25), Illustrationen:
Niels Menke (S. 3), iStock/Choreograph (S. 4),
Evangelische Heimstiftung/Kuqi (S. 4), Jürgen Schmale
(S. 5), Nicola Philipp (S. 5), Angelika Schweizer (S. 11),
Vanessa Lang (S. 12), Karin Volz (S. 16), Rolf Schultes
(S. 17, S. 26), iStock/batuhan toker (S. 17), Daniel
Fabian (S. 17), iStock/Kotenko_A (S. 18/19), Johannes
Stöckle (S. 20), Alpay Varol (S. 21), MemoMoto (S. 21),
iStock/Sam Edwards (S. 21), Jacqueline de Riese
(S. 22), Ingo Reimer (S. 23), Bernhard Krause (S. 27),
AdobeStock /anoushkatoronto (S. 28)

ANSCHRIFT DER REDAKTION

Die Zieglerschen
Stefan Wieland
Saalplatz 4 | 88271 Wilhelmsdorf
Telefon: 07503 929-257
visAvie@zieglersche.de

GRAFISCHES KONZEPT, SATZ, REDAKTION, PRODUKTION

Agentur Nullzwei, Köln
Redaktion: Petra Hennicke
Gestaltung: Christiane Peitz

DRUCK

Druckhaus Müller, Langenargen

BESUCHEN SIE UNS AUCH HIER:



Gedruckt auf 100% Recyclingpapier
mit Umweltzeichen

FRAGEN AN MELANIE PRIGL

Wie sind Sie zu den Zieglerschen gekommen?

Ganz klassisch über eine Anzeige im Internet. Nach meiner Bewerbung ging dann alles ganz schnell, was mich sehr gefreut und auch dazu bewogen hat, die neue Herausforderung anzunehmen.

Haben Sie ein Lebensmotto?

Geht nicht, gibt's nicht – es geht immer eine Tür auf, auch wenn man es nicht vermutet.

Welches Buch lesen Sie gerade?

Aktuell lese ich vorwiegend Fachliteratur zum Thema »Personalentwicklung in der Pflege«. Ich schreibe gerade meine Masterarbeit und habe leider kaum Zeit für angenehmere Lektüre.

Welche Lebenserfahrung möchten Sie nicht missen?

Die Geburt meiner Tochter. Die »Aufgabe Mama« hat mich unglaublich geprägt und mein Leben nachhaltig zum Positiven verändert.

Mit welchen Menschen der Geschichte oder der Gegenwart möchten Sie einmal ein Gespräch führen?

Florence Nightingale – sie hat die moderne Krankenpflege begründet und die Gesundheitsfürsorge reformiert. Es wäre spannend, darüber mehr zu erfahren. Und Angela Merkel – einfach nur, weil ich gerne wissen würde, wie sie sich in einem Vier-Augen-Gespräch verhält.

Welche Bedeutung hat für Sie der Glaube?

Der Glaube kann viele, verschiedene Gesichter haben. Für

mich sind vor allem die Werte Zusammenhalt und Nächstenliebe handlungsleitend.

Wie sieht Ihr Traumurlaub aus?

Am liebsten bin ich mit meiner Familie in Südtirol in den Bergen. Wandern, gutes Essen, frische Luft, Auspowern – es gibt für mich keine bessere Art der Erholung.

Was würden Sie tun, wenn Sie einen Wunsch frei hätten?

In Zeiten wie diesen wird einem bewusst, dass es nichts Wichtigeres gibt als gesund zu bleiben. Aus diesem Grund würde ich mir Gesundheit wünschen, für meine Familie und mich selbst.

Was ist Glück für Sie?

Glück bedeutet für mich lieben zu dürfen, geliebt zu werden und die Gewissheit zu haben, dass alle Menschen um mich herum gesund und zufrieden sind.

FRAGESTELLERIN: NICOLA PHILIPP



MELANIE PRIGL, 41, VERHEIRATET,
EINE TOCHTER, IST SEIT OKTOBER
REGIONALLEITERIN IM GESCHÄFTS-
BEREICH ALTENHILFE

Stunde des Höchsten *TV-Tipp*

Gestalten Sie mit der Stunde des Höchsten die Advents- und Weihnachtszeit! Am dritten Advent, dem 12. Dezember 2021, erleben Sie zum Beispiel Bonnie Uttenweiler: eine junge gehörlose Frau, die bei den Zieglerschen ihre Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin machte, heute eine Eselszucht betreibt und mit den Eseln geführte Wanderungen auf dem Höchsten anbietet. Obwohl taubstumm, kleben die Menschen an ihren Lippen und genießen die Zeit mit ihren Eseln! Erfahren Sie mehr auf www.stunedeshoehosten.de

ERSTAUS- STRAHLUNG

Sonntag, 12.12.2021 auf

Tele5: 6.15 Uhr

Bibel TV: 9.15/14.00 Uhr

Anixe HD: 9.45 Uhr

WOLLEN SIE MIT UNS GUTES TUN?



Oskar hat einen Wunsch: Er möchte schwimmen lernen, damit er wie seine Freunde ins tiefe Becken springen kann. Gerne würden wir seinen und die Wünsche vieler anderer Menschen aus den Zieglerschen erfüllen. Machen Sie mit! Spenden Sie für »Herzenswünsche« und schenken Freude und Glück. www.zieglersche.de/mithelfen



JOHANNES
ZIEGLER **STIFTUNG**

Die Zieglerschen

Unser Spendenkonto: IBAN DE98 6012 0500 0007 7956 00

Bank für Sozialwirtschaft | Stichwort Herzenswünsche

Spendenservice: Telefon 07503 929-333 | spenden@zieglersche.de